

Prämmerations-Preise

Table with 2 columns: 'Für Frad:' and 'Mit Postverendung:'. Rows include 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Dreimonatlich' with corresponding prices.

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Wraider Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Winkler'schen Hause, 1. Etage. Expedition: Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.

Nro. 74.

Dienstag den 21. Juni 1864.

XIII. Jahrgang.

Wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit Ende d. M. abläuft, sowie auch alle Jene, welche sich diesen anschließen wollen, die Prämmeration noch im Laufe des Monats Juni gütigst veranlassen zu wollen, damit die Versendung keine Störung erleide.

Wrad, im Juni 1864.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Die englische Flotte ist dienstbereit. Wenige Tage werden über den Frieden oder den Abbruch der Conferenzen und den Krieg entscheiden.

In diesen Worten hat nach einem Londoner Telegramm vom 17. d. M. Lord Russell im Parlamente die Lage der Dinge in diesem Momente auseinandergesetzt.

Die Worte Lord Russell's klingen bedrohlich genug, aber es ist bekannt, daß bei diesem Staatsmanne große Worte nicht viel zu bedeuten haben. Im englischen Ministerium herrschen die stärksten Meinungsverschiedenheiten. In einer der letzten Berathungen, welche das Cabinet gehalten hat, schlug Lord Palmerston energische Maßregeln zu Gunsten der Dänen vor.

Soll seit jenem Cabineträthe die Ansicht Lord Palmerston's die herrschende geworden sein? Dann allerdings würden wir dem Kriege heute näher stehen, als in den schwierigsten Tagen des vergangenen Jahres, wo Frankreich zum Kriege gegen Rußland und Polen willigen drängte.

Im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers befindet sich, nach einer Wiener Correspondenz der „N. N. Z.“ auch der Legationsrath Freiherr v. Altenburg. Dieser sehr hervorragende junge Staatsmann ist mit dem französischen Referat im Kaiserl. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten betraut, und ich betone dies, sagt der Berichterstatter, um daran zu erinnern, daß sich in Carlsbad bereits der französische Botschafter Duc de Grammont befindet.

Die officiöse „Wiener Abendpost“ schreibt: „Heute (Samstag) soll in London jene Sitzung der Conferenz stattfinden, die zuerst auf Mittwoch, dann auf Donnerstag und nun auf Samstag verschoben wurde. Wenn einige Blätter hervorheben, daß die Vertagung offenbar deshalb erfolgt sei, weil nach dem augenblicklichen Stande der Vorverhandlungen abermals eine resultatlose Sitzung zu erwarten war, so möchten wir zur besseren Präcisirung dieses Satzes auf unsere Nachricht von vorgestern verweisen, daß die Vertagung beschlossen wurde, weil die dänischen Bevollmächtigten auch diesmal wieder ohne Instruktionen waren. Die Hindernisse, die sich dem Fortschreiten der Verhandlungen entgegenstellen, liegen auf dänischer, nicht auf deutscher Seite.“

Die telegraphisch erwähnte Bemerkung der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu einem Artikel des „Constitutionnel“, welcher erklärte, für Frankreich bestehe keine Nothwendigkeit, in dem deutsch-dänischen Conflict zu interveniren, lautet vollständiger:

Wir glauben diesen Worten noch hinzufügen zu können, daß Frankreich sich nicht nur in keiner dieser Nothwendigkeiten befindet (wie England), sondern daß die weiße Politik, welche das Cabinet der Tuilerien in der schwedischen Frage sich vorgeschrieben hat, vielleicht glänzendere Erfolge für Frankreich bringen wird, als die, welche seine Armeen auf dem Schlachtfelde zu ernten gewohnt sind. Die Neutralität Frankreichs während eines Krieges Englands gegen Deutschland würde der Entwicklung des französischen Seehandels einen unermesslichen Aufschwung geben und indem die traditionellen Sympathien, welche Deutschland mit Großbritannien verknüpfen, für immer zerfallen sein werden, wird das letzte Mißtrauen schwinden, welches in Deutschland noch hier und da gegen das Kaiserreich bestand, und andere nationale Aspirationen, als unsere Mäßigung zu achten verstand und welche den Vorschlag zurückwies, dieselben zu egoistischen Zwecken auszunutzen — werden sich immer inniger knüpfen.

In den diplomatischen Kreisen Wiens ist man, nach einer Angabe der „Presse“, der Ansicht, die Aeußerungen des officiösen Berliner Blattes seien einfach die Reproduktionen des Inhalts einer Depesche, welche Herr v. Bis-

mark dieser Tage an den Grafen Rechberg richtete. Dieses Schriftstück soll nämlich der Haltung Frankreichs während des bisherigen Verlaufes der deutsch-dänischen Verwicklung hohe Anerkennung zollen, und ist vielleicht nebenbei dazu bestimmt, kühnendes Del zu gießen auf die trotz der Artikel der „France“ hochgehenden Wogen der Aufregung, welche in den Tuilerien durch die Zusammenkünfte der nordischen Monarchen in Berlin, Kissingen und Carlsbad hervorgerufen wurde. Was die letztere Zusammenkunft anbelangt, so zweifeln einsichtige Staatsmänner nicht daran, daß die Bundesversammlung und die Möglichkeit ihrer Reform das Hauptthema der daselbst stattfindenden Besprechungen sein wird.

Das „Mem. dipl.“ schreibt: Wenn die von Rußland in Kissingen zu stellenden Anträge eine gegenseitige Garantie der polnischen Besitzungen bezwecken sollten, so würde Oesterreich sich dem in der fürmlichsten Weise widersetzen.

Ein österreichisches Rundschreiben vom 14. d. demontirt auf das entschiedenste, daß der Begehung der Couvertüre irgend ein vorher festgestellter Zweck oder irgend ein bestimmtes Programm zu Grunde liege.

In einem telegraphisch berührten Leitartikel: „Die russische Politik in der schleswig-holsteinischen Frage“, widerspricht die „St. Petersburger Ztg.“ der Behauptung deutscher Blätter: daß die Politik Rußlands sich plötzlich gegen Deutschland richte, daß Rußland seine Ansprüche auf den ehemals Götter'schen Antheil im Herzogthum Holstein wieder hervorziehe u. s. w. Sie beruft sich dabei auf Nachrichten, welche ihr aus zuverlässigster Quelle mitgetheilt werden, für die sie in jeder Beziehung volle Bürgschaft übernimmt und welche, wie sie sagt, die Lage der Dinge in ganz anderem Lichte erscheinen lassen.

Zwar sei die Integrität der dänischen Monarchie, wie sie in dem Vertrage von 1852 beabsichtigt worden, gegenwärtig gefährdet, und es seien dadurch jene Rechte, welche das russische Herrscherhaus auf einen Theil Holsteins beanspruche, mit aller Kraft historischer Begründung, die sie haben mögen, jene Rechte, denen Rußland im Londoner Vertrag entsagte, an den früheren Besitzer zurückgefallen. Dennoch stehe alles, was in Artikeln der deutschen Presse in Bezug auf die Geltendmachung jener Rechte von Seite Rußlands gemeldet worden, in directem Widerspruch mit dem wirklichen Sachverhalt:

„Rußland hat — so schließt der Artikel — allen seinen Ansprüchen auf Theile von Holstein zu Gunsten des Großherzogs von Oldenburg entsagt; es hat entsagt zu Gunsten eines deutschen Fürsten und so die Frage der Erbberedigung zu einer rein deutschen gemacht. Es wird doch wohl Niemand behaupten, daß deutsche Interessen der Frage beruhe allein in der Person des Herzogs Friedrich von Augustenburg? — Setzt man nun der deutsche Bund über das Gewicht der verschiedenen Erbansprüche entscheiden, die Sache ist eine innere Frage des deutschen Bundesrechtes geworden; und daß es dahin gekommen, ist das Werk der Uneigennützigkeit Rußlands. Wo — fragen wir — ist da eine Politik, die feindselig gegen Deutschland auftritt?“

Cousa ist jetzt der Gegenstand neuer Conjecturen in Paris. Der „Allg. Ztg.“ wird hierüber aus Paris Folgendes berichtet:

„Was Cousa betrifft, so hat Frankreich aus ihm gemacht, was er ist. Es billigt seinen Staatsstreich. Da er kinderlos ist, verpflichtet ihn die Dankbarkeit, einen Thronfolger von Frankreich zu verlangen. Daß diese Angelegenheit zwischen Bukarest und Paris bereits ins Reine gebracht ist, darf kaum bezweifelt werden. Personen, welche aus dem Palais Royal kommen und wissen, wie sehr der Prinz Napoleon aus seinem Privatleben herauszutreten wünscht, streuen, zuverlässig nicht ohne Auftrag, das Gerücht aus: der Prinz Napoleon sei zum Erben des Fürsten Cousa und zur Thronfolge in Rumänien bestimmt, ohne Verzicht auf seine Agnatenrechte in Frankreich. Sinn und Bedeutung, Bestand oder Unverstand dieses Gerüchtes gehen über den Horizont Ihres Correspondenten, der sich darauf beschränkte, den Umlauf der Sage und die autorisirte Ausbreitung derselben, namentlich durch die polnischen Freunde des Prinzen, zu constatiren. Wie sehr das Gerücht circulirt, und wie sehr man seine Weiterverbreitung wünscht, mögen Sie schon daraus ersehen, daß „Le Temps“ eine Anspielung darauf wagt.“

Zur Situation.

L. S. Berlin, 17. Juni. (Orig.-Corr.) Die europäische Diplomatie scheint mit ihren Auswegen zu Ende zu sein, denn sie verlegt sich auf das Drohen, und wenn wir sagen: die europäische Diplomatie, so thun wir dies mit Vorbedacht, wenn wir für heute auch nur die neutralen Mächte ins Auge fassen. In den allerersten nichtdeutschen Regionen fordert man von den deutschen Mächten Nachgiebigkeit in Betreff der Theilungslinie, als wenn die deutschen Mächte allein in dieser Beziehung die Entscheidung zu treffen hätten. In denselben Kreisen macht man geltend, daß jeder Friedensschluß ein Compromiß sei, daß eine Grenzlinie nicht nach Sprachverhältnissen gezogen werde, daß Deutschland in militärischem wie in diplomatischem Felde große Vortheile errungen habe, welche nicht durch ein zu großes Festhalten an Forderungen gefährdet werden sollten, daß endlich, wenn Deutschland sich zu hartnäckig zeigte, die neutralen Mächte (ohne Ausnahme) der Sache überdrüssig werden und eine andere Sprache führen würden. Zur Nachgiebigkeit „im

Interesse Deutschlands“ rath auch Rußland und in diesem Sinne soll sich hier Fürst Gortschakoff ausgesprochen haben. Wir meinen, daß Preußen solchen Einschüchterungsversuchen das Ohr nicht leihen darf und nicht leihen wird. Preußen hat sich in der ganzen Angelegenheit Europa gegenüber in dem dänischen Conflict als Großmacht gezeigt; es ist dieser Stellung treu geblieben und wird sie nicht verlassen. Wir haben uns von Anfang an bei Beurtheilung der von Preußen getroffenen militärischen Maßregeln auf den Standpunkt gestellt, daß es sich nicht um militärische Erfolge, nicht um Eroberungen hierbei handelt, sondern darum, die etwas erschütterte Stellung als Großmacht wieder zu befestigen. Das ist gelungen, und dieser Gewinn darf nicht aufgegeben werden. — Auch uns wird von Petersburg aus bestritten, daß Rußland einen Garantievertrag mit Oesterreich und Preußen anstrebe. Eines solchen Vertrages bedürfte, meint unser Gewährsmann, keine der drei Theilmächte, denn er liege schon in der Solidarität ihrer Interessen. Unser Correspondent fügt hinzu, daß man in Petersburg nicht an die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Dänemark glaube; er theilt die auch in hiesigen diplomatischen Kreisen gehegte Hoffnung, daß man noch in der zwölften Stunde zu einer Verständigung gelangen werde. Mag dem sein, wie ihm wolle — Frankreich bleibt bei einem Kriege zwischen England und Deutschland neutral, und zwar aus mehreren Gründen, außer demjenigen, die europäischen Mächte zu einem „Congresse“ zu bewegen.

L. S. Berlin, 18. Juni. (Orig.-Corr.) Trotz der kriegerischen Sprache selbst in den officiösen Organen der preussisch-österreichischen Presse mehrten sich doch in diplomatischen Kreisen die Anzeichen dafür, daß auch am 26. Juni die Feindseligkeiten nicht wieder aufgenommen werden. Andererseits können wir der Hoffnung, es werde zu einer Lösung der deutsch-dänischen Frage auf der Londoner Conferenz kommen, nicht Vorbehalt leisten, müssen vielmehr an der vor einigen Wochen ausgesprochenen Vermuthung festhalten, daß im Herbst der große europäische Congress in Paris zusammentreten und diese Lösung anstreben wird. Die Haltung des congressfeindlichen Cabinets Palmerston Preußen gegenüber entbindet letzteres von der Aufgabe, den Sturz dieses englischen Cabinets zu verhindern. Versteigt sich England gar zu feindseligen Acten in der Ostsee und im adriatischen Meere, so ist Deutschlands Politik vorgezeichnet im Norden wie im Orient und überall, wo Napoleon den Engländern entgegenzutreten entschlossen ist. Vielleicht hat selbst die Dreistigkeit der kühnlich gewordenen englischen Nation seine guten Folgen für das Zusammengehen der deutschen Großmächte.

Noch immer unterhält man sich von dem Erbprinzen von Augustenburg und seinem Auftreten, sowie von der Mißstimmung des Herrn v. Bismark über dieses Auftreten. Wir glauben, daß weniger Herr v. Bismark als der Kronprinz ärgerlich über den Preußenfeind gewesen ist. Die Besetzung der Insel Sylt durch dänische Truppen dürfte auf der heutigen Conferenz zur Sprache kommen.

Lg. Wien, 19. Juni. (Orig.-Corr.) Wenn der Monarch und einige hervorragende Minister abwesend sind, dann sind natürlich die zu schöpferischen Nachrichten etwas spärlich, und der Correspondent ist darauf angewiesen, seine Mittheilungen aus Quellen zu entnehmen, die nur in diplomatischen Kreisen zu finden sind. Solchen entnehmen wir nun heute über den Stand der politischen Situation einige sich in gewisser Beziehung widersprechende Daten. Nächsten Mittwoch wird über die Frage, ob Krieg oder Frieden, entschieden werden, und Personen, die dem Kriegsministerium nahe stehen, versichern uns, FML. Baron Gablenz habe gestern dem gemessenen Befehl erhalten, sich bereit zu halten, um sofort, wenn ihm der Auftrag zukommt, wieder aggressiv vorzugehen. Auch das in der Nordsee stationirte Geschwader wird durch die Panzerschiffe „Mag.“ und „Salamanber“ verstärkt; desgleichen gehen dieser Tage aus dem hiesigen Arsenal Extrazüge mit Kriegsbedarf nach dem Norden ab. Beginn der Kampf erst wirklich auf's Neue, dann soll der Frieden nur in Kopenhagen dicitirt werden, da das Befestigen einiger Länderstriche auch für unsere Finanzen aufreibend wirkt, und auf die Dauer ebenso undurchführbar als unpractisch ist.

Den Ausbruch eines Krieges mit England befürchtet man nicht, weil man die ruhige, berechnende Ueberlegung des Londoner Cabinets kennt; indeß sieht man sich für alle Eventualitäten vor. Die hiesige englische Botschaft beobachtet seit einigen Tagen unserem Cabinet gegenüber eine äußerst reservirte Haltung und vermeidet jede Zusammenkunft, um in etwaigen Aeußerungen nicht Grund zu Mißverständnissen zu geben.

Eine bevorstehende Zusammenkunft des Kaisers Alexander mit dem Kaiser Napoleon wird hier allseitig in Abrede gestellt.

Wir lasen in der „N. Ztg.“ ein Schreiben des Directors der diplomatischen Kanzlei in Warschau, Staatsrath Tengoborski, an den Präsidenten der Verwaltungscommission in Krakau, Merkl, und einen Brief des Polizei-Ministers Baron Miesner an Legation, welche die engsten Beziehungen der Polizeiorgane Rußlands und Oesterreichs documentiren würden. Wir nahmen Veranlassung, hierüber nähere Erkundigungen einzuziehen, und man versicherte uns auf das Bestimmteste, jene Schreiben seien apokryph.

Was wir in unserer früheren Correspondenz über den Zusammentritt des Serben-Congresses meldeten, findet seine

Advertisement for 'St. Pölten 1863' and 'Alwaagen' (scales) with prices and contact information.

Advertisement for 'Kuerwasser' (mineral water) with details on packaging and price.

Advertisement for '1864' and 'T MAILAND, Francs.' with details on shipping and prices.

Advertisement for 'priv. Theiß-Eisenbahn' (private railway).

Advertisement for 'nung' (likely a shop or business) with details on location and services.

Table with 2 columns: '21. Früb.' and '11. U.' with various numbers and dates.

Advertisement for 'Die Direction' with details on services and contact information.

vollste Bestätigung. Derselbe tritt am 1. August zusammen und wird etwa 4 Wochen andauern.
Gleich nach der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers sollen eine Anzahl neuer Obergepänne ernannt werden.
Aus dem Fürstenthum Serbien schreibt man uns, daß sich dort ein neuer gegen die Türkenherrschaft gerichteter Plan vorbereitet, den man indeß noch sehr geheim hält. Fortwährend kommen und gehen bosnische und bulgarische Kaufleute nach Belgrad, wo sie durch Mittelspersonen mit der fürstlichen Regierung verkehren. Das Vorgehen Coupa's in Constantinopel beunruhigt keineswegs; man will wissen, daß das Ganze nur Schein sei, um die hohe Pforte sicher zu machen.

* **Wien**, 19. Juni. Zur Wahl des griechisch-nicht-unirten Erzbischofs und Metropolit von Carlowitz ist der illyrische Nationalcongreß zum 1. August neuen, 20. Juli alten Styles d. J. durch Allerhöchste Entschliebung vom 14. Juni d. J. einberufen worden. Das hierauf bezügliche Allerhöchste Handschreiben an den Generalmajor Philippovic wird in der heutigen „Wien. Ztg.“ veröffentlicht. Dasselbe lautet:

Lieber Freiherr Philippovic! Ich habe gestattet, daß die Wahl des griechisch-nicht-unirten Erzbischofs und Metropolit von Carlowitz in herkömmlicher Weise durch den illyrischen Nationalcongreß vorgenommen werde, und Sie zu Meinem Commissär sowohl bei diesem Congresse als bei der Synode, die unmittelbar darauf behufs der Bischofswahl zusammentreten wird, ernannt. Die gleichen Functionen gedenke ich Ihnen bei der Synode der griechisch-nicht-unirten Bischöfe und eventuell bei dem Nationalcongreß zu übertragen, deren Abhaltung ich im Sinne Meines an den verstorbenen Patriarchen Josef Freiherrn v. Rajacic gerichteten Handschreibens vom 27. September 1860 nach vollzogener Beisetzung des griechisch-nicht-unirten Metropolitansuhles von Carlowitz zu gestatten Mir vorbehalte.

Wien, 14. Juni 1864.

Franz Josef m. p.

Ein Anderes — von der „Wien. Ztg.“ nicht veröffentlichtes — Allerhöchstes Handschreiben bezeichnet die Grundzüge der neuen Gerichtsorganisation in Ungarn: Alle Gerichte sind königlich und ständig. Die Justiz wird von der Verwaltung getrennt. In allen Proceßsachen bestehen drei Instanzen. Die erste Instanz bilden einzelne Stuhlgerichte, die Stadtrichter größerer Freistädte und die Comitatsgerichte, die auch Wechsel- und Handelsproceße bekommen. Die Districtualtafeln, auf Grundlage königlicher Delegation verstärkt durch Mitglieder der königlichen Tafel, fungiren auch als zweite Instanz wie die königliche Tafel. Temesvár erhält eine Districtualtafel, für besondere Strafsachen wird ein neues Landesgericht erster Instanz in Ufen errichtet. Bei Appellation in gewissen Strafsachen an das Septemvirat referiren Septemvire. Der Richter muß die Ablegung der Richteramtprüfung oder Advocaturprüfung nachweisen. Die Bezahlung, Pensionirung und Behandlung der königlichen Gerichtsbeamten erfolgt wie in den Erbländern. Die Districtualtafel hat die Disciplinaraufsicht über das Gerichtspersonal im District. Die Advocatenprüfung wird verhängt.

Die „Gen.-Corr.“ bringt folgendes Dementi: „Ein Blatt brachte eine Mittheilung, wonach unter den ungarischen Beamten sich das Gerücht verbreitet habe, die neuen Hofkanzler werden ihnen, wie dieß seinerzeit Graf Nadasdy in Siebenbürgen gethan, Reversse zur Unterschrift vorlegen, in welchen sie sich für die Durchführung der Februarverfassung verpflichtet erklären. Von Seite hervorragender Beamten seien nun bezüglich dieses Punktes Anfragen gemacht worden. In der Hofkanzlei werde dieses Gerüchte mit der Erklärung desavouirt, daß eine derartige Absicht der Regierung nicht vorhanden sei.“

Wenn der dem gegenwärtigen ungarischen Hofkanzler Grafen Zichy zugemuthete Vorgang nur ein in die Fußtapfentritten eines angeblichen gleichen Vorganges des Grafen

Nadasdy in Siebenbürgen sein soll, so dürfte die Verwirklichung dieses Gerüchtes wohl geraume Zeit auf sich warten lassen, da wir in der Lage sind, mit Bestimmtheit versichern zu können, daß die angeblich von dem Grafen Nadasdy in Siebenbürgen geforderten Reversse vollkommen in das Reich der Mythe gehören.“

Aus Kissingen

17. Juni, wird dem „Boten“ über den Aufenthalt der Herrscher von Oesterreich und Rußland das Folgende mitgetheilt:

„Gestern im Laufe des Vormittags wurden die herkömmlichen Besuche zwischen den Monarchen von Oesterreich und Rußland ausgetauscht. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, als der später Angekommene, machte dem Caren zuerst seinen Besuch und fuhr zu diesem Zwecke im strömenden Regen in russischer Uniform ins Curhaus, wo der Hof von Petersburg abgestiegen ist. Kurze Zeit darauf fuhr Kaiser Alexander in der Uniform eines österreicherischen Generals der Cavallerie und von seinen Generaladjutanten Fürsten Dolgorucki und Grafen Adlerberg und einem zahlreichen Gefolge begleitet bei der Villa Heß vor, um den Besuch zu erwidern. Das Wetter war den ganzen Tag über unheimlich und regnerisch, so daß Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich, wohl auch von der Nachreife noch etwas ermüdet, ihre Gemächer nicht verließ. Auch heute Morgens am Brunnen wurde die hohe Frau vergebens erwartet. Gestern Abends erschienen der Kaiser von Oesterreich und der Kaiser und die Kaiserin von Rußland auf der Promenade, beide Monarchen in einfachem Civilanzuge. Der Kaiser Franz Josef war zuerst vom Prinzen Hohenlohe und später vom Grafen Cremonville begleitet. Die zahlreich versammelten Curgäste zeigten ein fast zu lebhaftes Interesse und umdrängten förmlich den Kaiser, der sich aber bald, nach allen Seiten freundlich grüßend, in seiner raschen Weiße Bahn brach. Außer den Monarchen von Oesterreich und Rußland bemerkte man gestern den Großherzog von Oldenburg, eine sehr stattliche Persönlichkeit, auf der Promenade. Graf Nechberg ging lange Zeit mit dem Fürsten Gortschakoff Arm in Arm, in ein, wie es schien, sehr vertrauliches Gespräch vertieft, auf und ab. Beim Erscheinen des Kaisers von Oesterreich spielte das Curorchestr die österreichische Volkshymne.“

Graf Nechberg hat einige Arbeitskräfte mitgebracht. Wir haben vom Ministerium des Aeußeren den Legationsrath Baron v. Altenburg, den Hofsecretär Baron Werner und Herrn v. Nigler. Vom Cabinet des Kaisers ist Herr v. Pachner anwesend, und im Gefolge der Kaiserin befindet sich der Secretär derselben, Regierungsrath v. Bayer. Auch der Director der Westbahn, Regierungsrath v. Reiter, der den kaiserlichen Zug führte, ist hier. Außerdem wimmelt es natürlich von Diplomaten, Graf Bloome, Herr v. Dzeroff, der russische Gesandte in München, und Baron Mochrenheim sind hier, Baron Budberg von Paris wird heute erwartet, von zahlreichen russischen Staatsräthen nicht zu sprechen. Ueberhaupt dominiren hier unter den Fremden die Russen und nächst ihnen die Engländer, während die Kurliste mit Ausnahme eines Grafen Potocki nicht einen polnischen Namen aufweist. Das russische Kaiserpaar ist in der Kurliste unter den Namen Graf und Gräfin v. Borobinski eingetragen. Heute Morgens erschien der Kaiser von Oesterreich wieder auf der Promenade, wo er sich zuerst mit dem Großherzog von Oldenburg unterhielt und sich dann mehrere russische Herren, unter Anderen Herrn von Dzeroff und den Leibarzt der Kaiserin, Staatsrath v. Haartmann, vorstellten ließ. Graf Nechberg promenierte heute Früh mit Herrn v. d. Pforden.

An den Triumphbogen, mit denen Kissingen den jungen König Ludwig, der morgen eintreffen soll, empfangen will, wird fleißig gearbeitet. Ein sogenanntes Festcomité hat ein Programm für den Empfang des Königs von Baiern veröffentlicht, das mehr gut gemeint als besonders tactvoll ist. Wir glauben wenigstens, daß man das Hochrufen der Be-

völkerung, diese freiwillige Manifestation der Begeisterung, nicht im Vorhinein als einen integrierenden Theil der Empfangsfeierlichkeit in ein gedrucktes Programm aufnehmen solle. Außer dem Könige von Baiern sollen auch der Kronprinz von Württemberg, und wie ich Ihnen gestern mittheilte, der Herzog von Coburg-Gotha und der Großherzog von Mecklenburg hierher kommen. Ebenso spricht man von der Ankunft der verwitweten Herzogin von Leuchtenberg, die mit dem Grafen Stroganoff vermählt ist. Ja, das geschwäzige Gerücht will sogar von einer beabsichtigten Verlobung zwischen dem jugendlichen Könige von Baiern und einer russischen Prinzessin wissen. Ich gebe Ihnen dieses Gerücht, das wenig innere Wahrscheinlichkeit für sich hat, wie ich es vernahm, als Badeskatsch. Haben doch einige fantasieerfüllte Politiker gestern sogar behauptet, Louis Napoleon sei bereits unterwegs nach Kissingen.“

Die Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich dürfte einige Tage dauern, und es wird der Zusammenkunft in Kissingen eine Begegnung mit dem Könige von Preußen in Carlsbad folgen. Der Kaiser von Rußland dürfte, wie man behauptet, längere Zeit, vielleicht einige Wochen hier verweilen, da derselbe, wie versichert wird, die Bäder in der Saline gebrauchen will. Zur Vervollständigung meines gestrigen Berichtes habe ich noch nachzutragen, daß außer der Gräfin Hunyady auch die Fürstin Taxis und die Gräfin Königsegg als Gesellschaftsdamen Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth hier angekommen sind. Das Leben und Treiben ist trotz des abentheuerlichen Wetters ein ungemein lebhaftes, besonders ist die Promenade Früh und Abends überfüllt. Man erwartet heute österreichische Militärmusik von Mainz und bairische von Würzburg.“

Siebenbürgischer Landtag.

S. C. Hermannstadt, 17. Juni. Vor Uebergang zur Tagesordnung der heutigen Sitzung theilte der Präsident eine Zuschrift des k. Landtags-Commissärs aus Gmunden 13. Juni datirt, dem Hauje mit, mittelst welcher dem Landtage ein Gesetzentwurf betreffend die Sanctionirung und Kundmachung der Landtags-Artikel für das Großfürstenthum Siebenbürgen zur verfassungsmäßigen Behandlung zugewiesen wird. Dieser Gesetzentwurf enthält 5 Artikel, denen zufolge bestimmt wird, daß die vom Landtage beschlossenen Gesetzesvorschläge Sr. Majestät in den drei Landesparlaments unterbreiten sind; wird diesen Gesetzesvorschlägen die a. h. Sanction erteilt, so erlangen dieselben Gesetzeskraft, werden im Landtage sofort publicirt, sobald in Druck gelegt, durch das k. Gubernium kundgemacht und jeder Gemeinde ein Exemplar derselben zugestellt. Der Zeitpunkt, von welchem angefangen die functionirten Landtags-Artikel als Landesgesetze in Wirksamkeit treten, ist jedesmal in dem Artikel selbst zu bestimmen. Auf Vorschlag des Präsidenten wird dieser Gesetzentwurf dem für die 3. kön. Proposition bestehenden Landtagsausschuß zur Vorberathung zugewiesen. Hierauf wird eine von dem Metropolitenerk-Serkasuluß und vielen Mitgliedern der Linken unterzeichnete Eingabe an den Landtag vorgelesen, in welcher dieser aufgefordert wird, das Präsidium zu ersuchen, sich beim k. Gubernium dahin zu verwenden, daß die Wahlangelegenheit des in einem Bezirke des Unter-Albenfer Comitats wiederholt gewählten Deputirten Agentic Seueru endlich geregelt, bezüglich demselben durch die dortige Central-Commission das Wahlcertificat ausgefolgt werde, damit er seinen Sitz im Landtage einnehmen könne. Nachdem der Präsident an die Unterzeichner die Anfrage gestellt, ob dies ein Antrag sei und die Frage bejaht wurde, stellte Dr. Ande Lemény den weiteren Antrag, daß derselbe als ein dringlicher zu behandeln, von der Drucklegung Umgang zu nehmen und darüber ohne Vorberathung zu entscheiden sei. Da aber zur Beschlußfassung über den letztern Theil des Antrages eine Majorität von zwei Dritttheilen der anwesenden Landtagsmitglieder erforderlich ist, und diese sich nicht fand, wurde nach längerer Debatte über Antrag Adulcaus bloß beschlossen, daß von der Drucklegung des

Antrages Umgar des Ausschusses soll. — Bei d Errichtung des und 15, welche richtshofes und Debatte, nach d des Ausschusses Bei S. 16 das Siegel des Adler nebst dem der romanischen Antrag nach auch ohne die zurück, worauf Beschlüsse erho nimmt, daß der Personal- u Einrichtung un desfalls zu de wege geregelt Valomiri g weggelassen und vorbehalten wer her sich Vice- fells, Comes ter, Bind e Zusammensetz Regierungs-Bo daß eine Abänd der Excutive u auferte, daß de niß zur Postan in eine gewisse sen Indicator Vertreter die siebenb. oberst ein untergeordn werde, welche Wien dem Jus es sich hier eig Justiz handle, Auslassung d Abstimmung z Beschlüsse erho

Carlsb

Preußen ist h eines Grafen Bismark begle abgestiegen. S am 22. Mitta lichem Empfai bereitungen g Nicolajewna v

Brüssel

über die Moti sterium habe d gegen 56 Stit

Paris,

stehenden Anfr erunden. Di sden Protesti Mitglieder d

London

währte fünf e in derselben a stattfinden. — demselbst habe London die Stimmun Die Neutralt Vermittlung d den haben die gierungen ang ihre Erklärung Mittwoch sta

des f. un

5. Juni 18

Da sich drei Zahlen i eine verhältn schränkten, al trachtigenden außerordentlic deren Hilfe e gische Durch durch eine p vationmittel di für die Danc vorzunehmend angeordnet:

1. Es m missionen errü sich über das streckt, zugew c missionen

Verhinderung bestehenden z geln zu ergre zu wachen, de Vorschritten e ansprüche zu keit flüssig zu denselben erfa die Hindvicht und mit dem

Feuilleton.

Wiener Silhouetten.

T-st. Wien, 18. Juni. Wien hat Aussicht auf Wasser! Nach dem Vortrage des Professor Siles im Gemeinderathe ist wohl nicht mehr zu zweifeln, daß wir in einigen Jahren und mit einigen Millionen Gulden den Trink- und Bewässerungsbedarf für die Residenz vom Kaiserbrunnen aus dem Höllentale beziehen werden. Mit felsenfestem Vertrauen auf diese Wasserleitung wollen wir in Gottesnamen die heranwachsende Generation trösten, welche vielleicht doch dazu kommen wird, statt des ammoniakhaltigen Donauwassers den reinen Quell des Gebirges zu trinken, und welche es erleben soll, auf der wohlbespigten Ringstraße der Zukunft die plätschernden Fontainen der Zukunft zu schauen.

Während Gemeinderath Siles für gutes Wasser sorgt, denkt sein College Papa Kleyhonz jetzt an das gute Bier — nicht für sich, sondern für seine Mitbürger. So versichert wenigstens Ihr Landsmann, der „schöne Ungar“ Herr Hamza, vormalig Wirth im sogenannten Arcinagarten der guten Stadt Arad, und gegenwärtig Wirth im Theaterbierhanse an der Wien. Durch Einwirkung des Gemeinderathes Kleyhonz, welcher stets darauf bedacht ist, der Bevölkerung billige Nahrungsmittel zu verschaffen, veranstaltet besagter Herr Hamza einen „Ausverkauf“ von 150,000 Eimern Bier aus der Actienbrauerei in Hütteldorf und anderen Bezugsorten, das Krügel Lager zu 6 kr., Märzgen zu 10 kr. Ich weiß nicht, wie weit die „Einwirkung“ des Herrn Kleyhonz in dieser Angelegenheit geht, und wünsche nur, daß er mit all der jähren Energie, welche er in der Bade- und Schwimmhofenfrage bewährte, auch ein Auge darauf habe, daß das unter seiner Regide ausgeschänkte Getränk seiner Protection Ehre mache. Ist dies der Fall, dann wird das „Kleyhonz-Bier“ seinen Patron noch populärer machen, und es wäre nur zu wünschen, daß die 150,000 Eimer anderwärts als in den beengten Räumen des Theatergasthauses für die dur-

stigen Aehlen flüssig gemacht würden! Wie schön, wenn dieses Quantum gleich in der Nähe des Freibades im Prater frisch vom Faß abgezapft worden wäre, damit die Wiener, durchfröhnt von dankbarer Erinnerung an den Vater der Gewässer, gleich am Ufer mit noch gesteigerter Dankbarkeit dem Vater des Bieres ihre Abkation darbringen könnten!

Man sieht übrigens, der kleine Mann geht entschieden darauf los, sich einen Anhang im Volke zu schaffen. Er wird es doch noch durchsetzen, in den Reichsrath zu kommen. Wer weiß, ob nicht der „gebratene Dohse“, welcher bei dem Prater Volksfeste in ganzer Figur ausgeschrottet werden soll, ebenfalls einer Idee des Herrn Kleyhonz entsprungen ist, der sich ja so gerne auf Paris beruft, das er nie gesehen hat, und der stets darauf bedacht ist, der Bevölkerung billige Nahrungsmittel zu verschaffen.

Ein anderer, äußerst schätzbarer Wohlthäter der Menschheit ist der in dem gesegneten Altsöld, namentlich in Ihrem lieben Arad ebenfalls wohlbekannte Herr Max Felsihal, weiland Feuilletonist der weiland „amitlichen“ „Temesvarer Zeitung“ — in der Badischen Periode — später Pianist und noch später — mit einem Worte jetzt Capellmeister des Dienstmänner-Orchesters. Dieser erinnert sich, „wie schwer es ihm geworden, seine erste Composition zur Aufführung zu bringen, welche Freunde er hatte, als ihm dies endlich gelang, und wie kein späterer Erfolg diesen ersten Eindruck zu schwächen oder gar zu überbieten vermochte.“ Darum will der gute Mann den unbekannt und verkannten Componisten Wiens, welche da, nur von ihren Kindern, Verwandten oder Bekannten angestaut, so schöne Volks- und Walzer componiren, die Arcinade des öffentlichen Ruhmes erschließen. Er veranstaltet wöchentliche „Preis-Concerte“ im Sperrl und ladet alle „Dilettanten und Dilettantinnen“ ein, ihm Claviercompositionen leichten Genres einzusenden. Eine Jury soll die besten davon erwählen, diese werden sogleich von Herrn Capellmeister Felsihal instrumentirt, dem Publico vorgespielt, und die durch suffrage universel als die drei besten erkannten mit Preisen bedacht, d. h. die glücklichen Tondichter erhalten — Prachtexemplare. — Braver Moses-Felsihal! Du hast da mit Deinem Capellmeisterstabe auf

einen Fels geschlagen, welcher so reichliche Fluthen von Tonerschöpfungen sprudeln wird, daß eine Ueberschwemmung nicht ausbleiben kann. Du hast die Geister der dilettirenden Musikmacherei gebannt und wirst vor ihnen keine Ruhe haben. Die „Preisgekrönten“ werden Dich überlaufen und die Nichtgekrönten erst recht! Du und die „Jury“, Ihr werdet jeden zum Feinde haben, dessen Werk Ihr nicht instrumentierungswürdig befundet! — Allerdings werdet Ihr auch wieder glückliche Menschen machen, die ihre Quadrillen, Märsche und Polka's gespielt und applaudirt hören, und nebenbei schafft sich der Herr Dirigent der Dienstmännerkapelle aus dem wirklich Brauchbaren ein abwechselndes Repertoire, mit dem er sein Orchester beschäftigt, wenn er nichts von eigener Erzeugung liefert. Ob Herr Felsihal dies überhaupt im Stande ist! Ich muß gestehen, daß mir jene „späteren Erfolge“, deren er erwähnt, gänzlich unbekannt sind.

Die Erfolge des Kunstretters Troost haben meine Befürchtungen schnell gerechtfertigt. Er hat gegen Suhr den Kürzeren gezogen, und „trostlos“ leere Häuser veranlassen ihn, den Circus Renz ehestens zu verlassen, um in Triest sein Glück zu versuchen. Suhr dagegen treibt sein Geschäft ins Große, und veranstaltet, mit dem brillanten Circus-Einnahmen noch nicht zufrieden, außerordentliche Wetrennen und andere Reitproductionen im „Hippodrom“ am Feuerwerksplatze. Er hat, wie der Wiener sagt, im eigentlichen Sinne ein „Rogglück“.

Einmal Donato hat nun doch die Wiener Braut, Fräulein Zulius, heimgeführt, und das Hochzeitmahl wurde im Hotel Aron in Mariahilf mit Musik, Auswerfen von Photographien, Belaudung und Castagnettenschlagen auf dem Balcon unter großem Zusammenströmen der neugierigen Menge und mit Hullohbegleitung von Seite der Straßenjugend pompösa gefeiert. Donato beschließt demnach seine Vorstellungen in der Josefstadt und reiset mit seiner jungen Gattin nach Pest, um dort weiter zu tanzen. Ob er wohl ein ebenso guter Schumann, als Tänzer sein wird? Ohne üble Laune mag er wohl nicht sein, da er des Morgens immer nur mit dem „linken Fuß aufsteht.“

stiation der Begeisterung, ...

von Oesterreich dürfte ...

Landtag.

Bei Uebergang zur ...

Bei Uebergang zur ...

überlaufen und die ...

woof hat meine Ver ...

die Wiener Braut, Fel ...

antragtes Umgang genommen ...

Bei S. 16 beantragt Metropolit ...

Neuestes.

Carlsbad, 18. Juni. (Nachts.) ...

Brüssel, 18. Juni. Die Repräsentantenkammer ...

Paris, 19. Juni. Die Nachricht von der bevor ...

London, 19. Juni. Die gestrige Konferenz-Sitzung ...

London, 19. Juni. Gestern war Conferenzsitzung ...

Verordnung

des k. ungarischen Statthaltereirathes vom ...

Da sich bezüglich der endlichen Unterdrückung ...

1. Es werden im Lande zwanzig Hauptseuchen-Com ...

Seuche zu erreichen; endlich sich mit diesem k. Regierungs-

2. Die Territorialvertheilung unter diese zwanzig Haupt-

Die Mitglieder jeder Hauptcommission bestehen aus ...

3. Bezüglich der Thätigkeit und des Wirkungskreises ...

4. Mit h. Hofdecret vom 14. April l. J. 5277 ...

Indem jedoch die gedachte Seuche im ganzen Lande ...

Damit endlich eine fortwährende Evidenzhaltung ...

Tagesneuigkeiten.

Arad. Aus Pest wird geschrieben: Wir vernehmen aus ...

Die in Pest wohnenden Rumänen veranstalteten ...

nehmsten Weise, nur das Ende desselben wurde durch den

Johann Bideky, der durch sein letztes großes Histo-

Der große Polenproceß in Berlin wird das allge-

(Oberst Jleschüg Leichenbegängniß.) Am 16. ...

(Amtliche.) Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit ...

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlie-

Die königlich ungarische Hofkanzlei hat den Honorärhofconci-

Bestschießen vom 19. Juni.

Table with 4 columns: Name, Nagel, Biecer, Dreier. Lists names like Herr Ludwig Probst, Ernst Richter, etc.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 20. Juni. (Orig. Ber.) Der letzte ...

An der letzten Wiener Fruchtbörse ging es eben-

